

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 7-8

Rubrik: Geld

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit das Geld auch reicht

Dass das angesparte Geld während der Pensionierung zur Neige gehe, ist eine der grössten Ängste, von denen ältere Menschen geplagt werden. Um vorzubeugen, sollte man bei der Finanzplanung einige Dinge beachten.



Eva-Maria Jonen hat Kommunikationsforschung und Phonetik sowie Marketingkommunikation in Bonn und Köln studiert. Als Chefredaktorin war sie sieben Jahre für das Fachmagazin «Vorsorge» der Axa-Winterthur-Versicherungen verantwortlich. Sie engagiert sich vor allem für die Frauen und hält Vorträge zum Thema Vorsorge- und Anlageverhalten.

Die Amerikanerin Barbara Hutton bewies – trotz aller Tragik – bis zu ihrem letzten Lebenstag finanziell ein gutes Timing: Die einst reichste Frau der Welt und Alleinerbin der Kaufhauskette Woolworth starb am 11. Mai 1979 völlig verarmt in Los Angeles. Das Vermögen, das sie als Siebenjährige von ihrem Grossvater, Frank Woolworth, im Jahre 1919 geerbt hatte und das – nach heutiger Kaufkraft gerechnet – rund eine Milliarde US-Dollar betrug, hatte sie im Laufe ihres Lebens bis auf 3500 US-Dollar, die man noch auf ihrem Konto fand, vollständig ausgegeben.

Nun ist die Geschichte der Barbara Hutton zwar nicht nachahmenswert, aber sie spiegelt immerhin eine der Ängste der Menschen wider, die sich mit der Finanzierung der eigenen Pensionierung beschäftigen: «Reicht mein Vermögen bis an mein Lebensende?»

Ob man bis zum Tod gut versorgt ist, das hängt von finanziellen und emotionalen Faktoren ab. Zum einen sollten Sie Ihr Geld in verschiedenen Anlageformen investieren, um flexibel zu sein. Heute leben viele von uns noch zwanzig Jahre nach der Pensionierung, und 95. Geburtstage sind keine Seltenheit mehr. Deshalb gilt es, das Vermögen so einzuteilen, dass es für eine wesentlich längere Dauer reicht als in früheren Zeiten. Hier spielen die Faktoren Rendite und Inflation eine wichtige Rolle (siehe Box). Und zum anderen sollten Sie Emotionen und persönliche Einschränkungen durch Krankheit im Alter in einem «Plan B» berücksichtigen.

Neben der unbewussten Angst, das eigene Vermögen zu überleben, spielen auch andere Befindlichkeiten wie das Nicht-Loslassen-Kö-

nnen von einst erworbenen Anlagen – etwa einer für das Alter zu unterhaltsaufwendigen Immobilie – eine Rolle. Ein sich verschlechternder körperlicher Gesundheitszustand und das Nachlassen der geistigen Fähigkeiten müssen ebenso im Auge behalten werden wie eine Veränderung des Anlageverhaltens: Je älter man wird, desto kleiner wird die Risikotoleranz. Durch die globale Wirtschaftskrise herrscht zudem eine starke Schwankung (Volatilität) an den Märkten, die viele ältere Anleger und Anlegerinnen dazu bringt, im ungünstigsten Moment ihre Anlagen zu verkaufen. Das Gleiche gilt auch, wenn plötzlich Krankheiten auftreten und schnell Bargeld benötigt wird. Ausserdem sind die immer komplizierter werdenden Anlageprodukte nicht nur für junge Anleger ein Rätsel mit sieben Siegeln. So heisst bei vielen das Motto: «Lieber alles sicher anlegen – auch mit weniger Rendite – es wird schon reichen.»

Es ist daher ratsam, sich früh um eine einfachere Gestaltung des Finanzplans für das Alter zu kümmern, der keinen besonderen Verwaltungsaufwand erfordert und dessen Beiträge regelmässig fliessen. Dazu gehört auch, sich von alten Verhaltensmustern zu befreien und von geliebten Werten zu trennen. Das fällt vielen schwer, denn eine Geldanlage hat nicht nur mit Zinsen und Renditen, sondern auch mit Emotionen zu tun. Zudem sollte man sich nach vertrauenswürdigen Familienmitgliedern oder speziellen Senioren-Vermögensberatern (siehe Box) umschauchen, die helfend einspringen können. Das schafft finanzielle und emotionale Sicherheit im Alter, sodass man nicht bangen muss, ob das Geld bis zum Lebensende auch reichen wird.

Weitere Informationen

Vermögensberatung von Senioren für Senioren bietet etwa Pro Senectute Berner Oberland (www.pro-senectute.region-beo.ch). Auch andere Pro-Senectute-Stellen bieten diese Dienstleistung an. Die Adresse Ihrer regionalen Beratungsstelle finden Sie vorne im Heft. Mehr Infos gibts auch bei der Vermögensberatung für Senioren (www.senioren-info.ch).

Was mit einer Million innerhalb von zwanzig Jahren geschieht

Angenommen, Sie besitzen ein Nettovermögen von einer Million Franken und benötigen monatlich 5000 Franken für sich und Ihre/n Lebenspartner/in. Wenn Sie dieses Geld ab dem 1. 6. 2009 für eine Rendite von 2 Prozent anlegen und monatlich Ihren Betrag abheben, dann haben Sie am 1. 7. 2029, also 20 Jahre später, das ganze Vermögen aufgebraucht. Legen Sie das Geld für 4 Prozent an, haben Sie ein paar Jahre mehr – genau bis zum 1. 4. 2036 – etwas davon. Bei dieser Berechnung ist aber die Inflation (Geldentwertung) nicht berücksichtigt. Sie betrug in den letzten Jahren rund 2 Prozent und spielt bei Ihrem Finanzkonzept eine wichtige Rolle. Das angenommene heutige Alterskapital von einer Million wird inflationsbedingt in 20 Jahren bedenklich geschrumpft sein und nur noch 673 000 Franken betragen. Wenn Sie also heute einen monatlichen Bedarf von 5000 Franken haben, dann brauchen Sie 20 Jahre später bereits 7500 Franken. Das müssten Sie unbedingt mit einkalkulieren.